

17. Sonntag im Jahreskreis

28. Juli 2024



Sonntagsblatt der Pfarrgemeinde Eferding

Einleitung

Liebe Schwestern und Brüdern in Christus,
es ist immer für mich eine große Freude einen Gottesdienst am Sonntag in
unserer Pfarrgemeinde feiern zu können. Ich hoffe, dass ihr alle mit offenen
Herzen gekommen seid, um die Anwesenheit Gottes und in dieser
Gemeinschaft zu spüren. Der Glaube verbindet uns mit Gott, die
Nächstenliebe, die großzügige Selbstlosigkeit und die vollständige
Hilfsbereitschaft verbinden uns mit unseren Geschwistern.

Heute feiern wir den Welstag der Großeltern und der älteren Menschen.
Liebe Großväter, liebe Großmütter, liebe Ältere, ihr habt heute eine wichtige
Aufgabe: die Wurzeln bewahren, den Glauben an die Jungen weitergeben
und euch der Kleinen annehmen, sagt Papst Franziskus.

„Die ganze Kirche ist dir/euch nahe“!

Heute sind auch einige Ministranten und Ministrantinnen unter uns, die
nächste Woche an der internationalen Romwallfahrt für Ministranten und
Ministrantinnen mit dem Papst teilnehmen werden.

40.000 Ministranten und Ministrantinnen aus verschiedenen Ländern werden
erwartet. Höhepunkte dieses Treffens sind die Papst-Audienz, das Erkunden
der ewigen Stadt und der Besuch am Meer. Schön, dass ihr heute da seid
und euch mit diesem Gottesdienst auf die Rom-Wallfahrt einstimmt.

Im Bewusstsein, dass unsere Großeltern, unsere älteren Menschen, unsere
Ministranten und Ministrantinnen ein unerschöpflicher Schatz für die gesamte
Gemeinschaft sind, halten wir eine kurze Stille,
danken und beten zu Gott für sie.

Kyrie-Rufe

Herr Jesus Christus, du verkündest den Menschen die frohe Botschaft.

Herr, erbarme dich.

Du schenkst uns Mut und festigst unser Vertrauen.

Christus, erbarme dich.

Wo du bist, herrschen Freude und Zuversicht.

Herr, erbarme dich.

Tagesgebet

Lieber Gott,
du bist gerecht, freundlich auf all deinen Wegen, in all deinem Tun. Wenn du deine Hand öffnest, sättigst du alle Lebewesen. Hilf uns zu teilen, besonders mit denen, die in Not sind und unsere Hilfe dringend brauchen, mach dass jede Person, die du uns anvertraut hast, wohlbehütet wird. Wir bitten dich auch für unsere Großeltern und für alle älteren Menschen: Hilf, dass ihre Träume, ihre Erinnerungen und ihr Gebet zusammen mit der Geschwisterlichkeit und der sozialen Freundschaft in der Gesellschaft unserer Welt ein neues, besseres Gesicht geben können. Darum bitten wir dich durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn. Amen.

1. Lesung

2 Kön 4,42-44

Lesung aus dem zweiten Buch der Könige.

In jenen Tagen kam ein Mann von Bál-Schalíscha und brachte dem Gottesmann Elíscha Brot von Erstlingsfrüchten, zwanzig Gerstenbrote und frische Körner in einem Beutel. Elíscha sagte: Gib es den Leuten zu essen! Doch sein Diener sagte: Wie soll ich das hundert Männern vorsetzen? Elíscha aber sagte: Gib es den Leuten zu essen! Denn so spricht der HERR: Man wird essen und noch übrig lassen. Nun setzte er es ihnen vor; und sie aßen und ließen noch übrig, wie der HERR gesagt hatte.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

2. Lesung

Eph 4,1-6

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Ephesus.

Schwestern und Brüder! Ich, der Gefangene im Herrn, ermahne euch, ein Leben zu führen, das des Rufes würdig ist, der an euch erging. Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch das Band des Friedens! Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung in eurer Berufung: ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

Evangelium

Joh 6,1-15

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

In jener Zeit ging Jesus an das andere Ufer des Sees von Galiläa, der auch See von Tibérias heißt. Eine große Menschenmenge folgte ihm, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus stieg auf den Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern nieder. Das Pascha, das Fest der Juden, war nahe. Als Jesus aufblickte und sah, dass so viele Menschen zu ihm kamen, fragte er Philíppus: Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben? Das sagte er aber nur, um ihn auf die Probe zu stellen; denn er selbst wusste, was er tun wollte. Philíppus antwortete ihm: Brot für zweihundert Denáre reicht nicht aus, wenn jeder von ihnen auch nur ein kleines Stück bekommen soll. Einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, sagte zu ihm: Hier ist ein kleiner Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; doch was ist das für so viele? Jesus sagte: Lasst die Leute sich setzen! Es gab dort nämlich viel Gras. Da setzten sie sich; es waren etwa fünftausend Männer. Dann nahm Jesus die Brote, sprach das Dankgebet und teilte an die Leute aus, so viel sie wollten; ebenso machte er es mit den Fischen. Als die Menge satt geworden war, sagte er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Brocken, damit nichts verdirbt! Sie sammelten und füllten zwölf Körbe mit den Brocken, die von den fünf Gerstenbroten nach dem Essen übrig waren. Als die Menschen das Zeichen sahen, das er getan hatte, sagten sie: Das ist wirklich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da erkannte Jesus, dass sie kommen würden, um ihn in ihre Gewalt zu bringen und zum König zu machen.

Daher zog er sich wieder auf den Berg zurück, er allein.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

A: Lob sei dir, Christus.

Predigtgedanken

von Seelsorger Giuseppe Giangreco

Liebe Geschwister im Glauben,
vor vielen Jahren, während meines Studiums der Literatur und
Fremdsprachen habe ich das Drama, *Caligola*, des französischen
Schriftstellers und Philosophen, Albert Camus, gelesen. In einem Gespräch
zwischen Caligola, dem römischen Kaiser und Elicone, (seinem Diener) sagt
Caligola, dass er einen weiten Weg zurückgelegt hat, weil er den Mond
haben wollte. „Warum, was wolltest du damit machen“ fragte Elicone?
Caligola antwortete: „Ich wollte den Mond einfach haben, weil er eine der
Dinge ist, die ich **nicht** besitze.“

Und sie fügt hinzu "Du kannst denken, dass ich verrückt bin. Nein, es ist nicht wahr. Ich hatte nur ein Bedürfnis des Unmöglichen, weil die Dinge, wie sie sind und die wir haben, mich nicht befriedigen! Am Ende bittet Caligola seinen Diener „Hilf mir, um das Unmögliche zu erreichen!“ Dann sagt Camus „Seid realistisch, verlangt das Unmögliche“. Ich denke, dass dieser Satz von Alber Camus sehr gut zur heutigen Liturgie und besonders zum Evangelium, das wir gehört haben, passt. Die Jünger von Jesus und besonders Philippus wissen nicht, wie sie den Hunger dieser Menschenmenge, die gekommen war, um Jesus zu sehen, stillen können. Philippus, in diesem Evangelium, und die Jünger im Matthäus Evangelium, sind sehr realistisch. Philippus sagt, dass sie, auch wenn sie 200 Denare hätten, nicht genug Geld hätten, um Brot für alle zu kaufen. Die Jünger im Matthäus Evangelium finden die einfachste Lösung: „Sag Ihnen, dass sie nach Hause gehen“, sagen sie zu Jesus. Sie sind sehr realistisch, sehen diese riesige Menschenmenge vor sich und es erscheint ihnen unmöglich diese zu versorgen. Auch wenn sie viele Jahre mit Jesus verbracht haben und sie gelernt haben auf Jesus zu vertrauen und optimistisch zu sein. Wahrscheinlich erleben wir die gleiche oder eine ähnliche Situation wie die Jünger, wenn wir vor Problemen, vor Dingen, die für uns schwierig oder kompliziert zu lösen sind, stehen oder vor Gefahren des Lebens, vor dem Leid in der Welt, vor dem Hunger, den viele Kinder auf der Welt leiden. Wenn wir keine Lösung haben oder suchen und warten, dass Gott oder andere Leute Lösungen für uns finden. Ja, es ist wahr: manchmal sind unsere Möglichkeiten oder unsere Mittel, die wir zu Verfügung haben, sehr beschränkt. Aber wir vergessen oft, wie die Jünger in dieser Situation, dass für Gott alles möglich ist und, wie wir im Psalm gelesen haben, „Wenn Er seine Hand auftut, sättigt Er alles, was lebt, mit Wohlgefallen“. Die Menschen, wir, sind oft realistisch, weil wir uns in diesen Momenten, in denen wir keine Lösung haben, nicht daran erinnern, unsere Augen auf die Berge, auf den Himmel zu erheben und so bemerken wir oft nicht, dass wir, wenn auch klein oder gering, Ressourcen und Fähigkeiten in unseren Händen haben, die, wenn wir sie anderen zur Verfügung stellen, große Wunder bewirken können. Hermann Hesse sagt, dass jeder/jede von uns 1000 Blumen (Kapazitäten, Möglichkeiten) in der Seele hat, aber selten bemerken wir das. Oft brauchen wir andere Leuten, die uns dabei helfen diese zu entdecken und zu verstehen welche dies sind. Im Evangelium sagt nicht der Junge, dass er fünf Brot und zwei Fische hat, sondern Andreas bemerkt es, dass der junge Mann fünf Gerstenbrote und zwei Fische hat. Durch Andreas beginnt der kleine Junge zu verstehen, dass seine wenigen Brote und Fische trotzdem etwas bewirken könnten, und er stellt den anderen zu Verfügung, was er hat. Jesus wirkt dann das Wunder und was für ein Wunder! Er versorgt großzügig, er gibt mehr als die Bedürfnisse seines Volkes: „alle aßen und am Ende sammelten sie und füllten sie zwölf Körbe mit den Brocken, die von den fünf Gerstenbroten nach dem Essen übrig waren“.

Heute, irgendwann an diesem schönen Sonntag, wenn wir 10 Minuten Zeit haben, könnten wir ein wenig in uns horchen und überlegen: Welche Blumen (welche Möglichkeiten, welche Talente) habe ich in meiner Seele, die ich der Gemeinschaft zur Verfügung stellen kann? Glaube ich heute noch an die göttliche Vorsehung oder ist dieses Wort „Vorsehung“ schon altmodisch? Gott kann alles, wir wissen es! Aber er braucht unsere Hände. Viele Leute warten auf uns, auf unsere Hilfe. Das Schicksal, das „Heute“ von anderen Leuten abhängt geht auch von unseren Händen aus. Wir Christen haben auch die Verantwortung die Welt zu verbessern, die richtigen Lösungen für die vielen menschenunwürdigen Situationen, die es leider in unsere Gesellschaft gibt, zu finden. Manchmal braucht es gar nicht mal so viel, manchmal braucht es nur den Willen dazu: ich will meinen Beitrag geben, damit unsere Gesellschaft jetzt und heute besser wird. Leider, wie ich gesagt habe, sind wir oft zu realistisch, glauben wir zu wenig an uns und unsere Möglichkeiten. Gott fordert uns heute auf, an unsere menschlichen Fähigkeiten zu glauben, die, wenn sie vom Vertrauen in Gott unterstützt sind, große Wunder bewirken können. Wie oft haben wir uns vielleicht gesagt: nein, das kann ich nicht machen! Dann langsam ist unser starker Wille gekommen, unsere Intelligenz und unser Vertrauen in unsere Fähigkeiten und in Gott haben uns den richtigen Schlüssel gegeben, etwas zu machen, was für uns vorher undenkbar war.

Ja, manchmal sind wir wie Philippus mit unserer Mathematik, mit unseren Berechnungen schlagen wir uns herum oder wir verschieben es und überlassen es den anderen, weil wir denken, dass es nicht unser Problem ist, und warten dann, dass etwas passiert.

Einmal war ich im Bus in Palermo, der Bus war voll von Menschen, es regnete sehr stark, es war viel Verkehr, wie fast immer in Palermo. Alle Leute vom Bus beobachteten ein Kind, aus offenbar armen Verhältnissen, das auf der Straße war, ohne Regenschirm und klatschnass war. Alle hatten Mitleid, alle kommentierten diese Szene, aber niemand tat etwas. Dann plötzlich kam ein Junge und gab dem Kind seinen Regenschirm. Ihr hättet das Gesicht jenes Kind sehen sollen ...was für eine Freude strahlte es aus! Ich habe noch heute diese Szene in meinem Kopf! Es hat nur jener Junge gehandelt. Alle anderen (mir inklusive) waren zu realistisch und wollten selbst nicht nass werden, wenn sie ihren eigenen Regenschirm hergegeben hätten. Alle waren zu realistisch, nur ein kleiner Junge hat geträumt und hat jenem Kind eine riesige Freude bereitet. Jeder/jede von uns hat 5 Gerstenbrote und zwei Fische in den Händen und 1000 Tausend Blumen in der Seele. Warten wir nicht, dass die anderen oder Gott etwas macht oder dass uns andere Lösungen geben. Wie es der Junge gemacht hat, handeln wir, auch wenn es uns vielleicht wenig erscheint wie das Gerstenbrot des Jungen. Dann können wir, wie Albert Camus, Gott um das Unmögliche bitten. Er wird den Rest machen, er wird vielleicht durch unsere Hände Wunder wirken, und er wird uns den Mond geben, (die Glückseligkeit), wie Albert Camus träumte.

Fürbitten

Jesus lädt uns ein, zu Gott zu beten und ihm alles anzuvertrauen, was uns bewegt. Im Vertrauen auf seine Zusage lasst uns aus ganzem Herzen zu unserem Vater rufen: Wir bitten dich, erhöre uns!

- Wir beten für die Kirche, Papst Franziskus, Bischöfe, Priester, Diakone und Seelsorger*innen: damit sie solidarisch mit allen Menschen sein können, besonders mit jenen, die in Not und an den Rand unserer Gesellschaft gedrängt worden sind.

Wir bitten dich, erhöre uns!

- Wir beten besonders für alle Großeltern und älteren Menschen, die allein oder krank sind. Sende ihnen deine Engel, Menschen, die ihre Einsamkeit oder ihre Krankheit erleichtern können.

Wir bitten dich, erhöre uns!

- Für die Kinder und Jugendlichen, die durch das Zusammensein mit älteren Menschen wichtige Erfahrungen machen können.

Wir bitten dich, erhöre uns!

- Wir beten für alle Ministranten und Ministrantinnen, die an der Wallfahrt in Rom nächste Woche teilnehmen werden. Herr, gib ihnen die Gabe, die Erfahrung zu machen, wie schön es ist, gemeinsam in deiner Kirche zu sein ist.

Wir bitten dich, erhöre uns!

- Wir beten für alle, die auf Urlaub sind oder auf Urlaub fahren werden. Damit diese Zeit eine Zeit der Ruhe, der Entspannung des Körpers und der Seele und eine Zeit der Hoffnung für alle ist.

Wir bitten dich, erhöre uns!

Unser Gott, wir haben dir unsere Herzen geöffnet.
Höre unsere Bitten und schenke uns Ruhe, Frieden und Liebe.
Darum bitten wir dich durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn.
Amen.

Impressum

Herausgeberin: Röm. Kath. Pfarrgemeinde Eferding

Layout: Viktoria Schapfl

Titelbild: Foto von Thomas John auf unsplash.com

Texte, wenn nicht anders angegeben: Giuseppe Giangreco

Gebete, Bibeltexte: Vom Tag, Lektionar I 2020 © 2020 staeko.net

Segensbitte

Mit der Bitte um Gottes Segen beschließen wir unsere Feier:
Der Herr begleite uns auf allen Wegen. Er mache uns zu einem Segen für die Menschen, denen wir begegnen. Er bewahre uns und alle, die uns nahestehen, in jeder Gefahr. Er führe uns einst zur ewigen Freude im Himmel. Dazu segne uns der barmherzige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.

Bleiben wir in seinem Frieden.

Dank sei Gott, dem Herrn.

Für den Tag und die Woche ...

Fünf Brote und zwei Fische
nicht viel, aber ein Anfang.
In Jesu Händen wird es zur Fülle.
Wo wir nur einen kläglichen Anfang sehen,
schenkt Gott uns Erfüllung
ja die Freude seiner Gegenwart.
Er verwandelt die Welt,
Brot und Wein verwandelt sich,
aus Nahrung und Freude;
wird Gottesbegegnung.
Jesus verändert das Wesen von Brot und Wein,
so verwandelt er die Welt,
einen kleinen, ganz kleinen Teil dieser Welt.
Einen Teil, der verschenkt wird an alle,
die sich bereit machen
ihn in sich aufzunehmen.
So verwandelt er die Welt, durch uns,
er wird spür- und erfahrbar,
wo wir aus der Begegnung und der Gemeinschaft mit ihm leben,
wo wir ja zu ihm sagen
und dieses Ja den Menschen durch unser Denken und Tun verkünden.
Fünf Brote und zwei Fische,
Jesus hat den Anfang gemacht,
er lädt uns ein
die Welt im Geist des Evangeliums zu verändern.